



Ars Natura - Kunst und Natur



**Resolution:
Eine Chance für den Fischotter!**



**Das Thema Fischotter
aus der Sicht eines Bewirtschafters**



**NATURSCHAUPIEL.at 2012 -
ein Gewinn für Oberösterreich!**





Der stattliche Elch wurde in Oberösterreich an verschiedenen Stellen am Grünen Band nachgewiesen.

Foto: J. Limberger

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser!



Mit 2012 neigt sich ein Jahr zu Ende, das sehr ereignisreich war. Richtungsweisende Schritte wurden im NATURSCHUTZBUND in die Wege geleitet. So wurde nach mehrjähriger Vorbereitungsarbeit die Stiftung für Natur des NATURSCHUTZBUNDES gegründet, deren Hauptaufgabe die Verwaltung und Pflege und das Management der fast 300 Hektar umfassenden Grundstücke sein wird. Wir haben die Trägerschaft der Greifvogelstation OAW übernommen (über beides wurde im letzten Informativ näher berichtet). Das Jahr 2013 ist ein Jubeljahr. Der NATURSCHUTZBUND Österreich wird 100 Jahre jung, die Landesgruppe Oberösterreich feiert ihr 50-jähriges Jubiläum. Auf unserer Homepage können Sie sich über das umfangreiche Exkursions- und Vortragsprogramm, welches wir aus diesem Anlass gestalten, informieren. Ein neues Erscheinungsbild wird ab Jänner 2013 dem NATURSCHUTZBUND ein neues Gesicht geben und ein zeitgemäßes Auftreten ermöglichen.

Gleichzeitig kommt aber auch ein Jahr der intensiven Arbeit auf uns zu. Wasserbauliche Maßnahmen im Umfeld des Naturschutzgebietes Koaserin werden fällig, in der Greifvogelstation werden große, neue Volieren errichtet werden. Artenschutzprojekte sind fortzuführen. Neben dem Widerstand gegen unsinnige natur- und landschaftszerstörende Maßnahmen, werden uns grundlegende Themen, wie die Auswirkungen der landwirtschaftlichen Entwicklung, der sogenannten Alternativenenergien und die fortschreitende Verarmung und Übernutzung unserer Landschaft beschäftigen. Es gibt also jede Menge zu tun, die Ärmel hochzukrempeln und dagegen anzukämpfen. Immer mehr Arbeit ist zu bewältigen und so sind wir auch auf Ihre Hilfe, Ihre aktive Mitarbeit angewiesen. Wenn Ihnen die Natur unseres Landes nicht gleichgültig ist, unterstützen Sie unsere Arbeit mit einer Mitgliedschaft,

aber auch durch aktive Mitarbeit in einer unserer Orts- und Bezirksgruppen. Übers Internet oder telefonisch sind wir leicht zu erreichen.

Der NATURSCHUTZBUND ist an unzähligen Veranstaltungen beteiligt. Bei Führungen vermitteln unsere Expertinnen und Experten Grundlagenwissen über die Naturräume unserer Heimat. Unsere Projekte mit den Naturparks in Oberösterreich liefern wichtige Impulse. Auf diesem Wege sei auch einmal all jenen gedankt, die im Hintergrund wichtige Arbeiten durchführen, Projekte planen, an den Infoständen ausharren und dafür so manches Wochenende opfern, Menschen in Naturschutzanliegen beraten, Landschaft pflegen, Tieren und Pflanzen ein Überleben sichern und auch allen Experten, die uns im Hintergrund zur Seite stehen und mit ihrem profunden Fachwissen unterstützen. Auch allen Partnern, mit denen wir in der Vergangenheit viel erreicht haben und in der Zukunft, dessen bin ich mir sicher, erreichen werden, spreche ich hiermit meinen aufrichtigen Dank aus. Gedankt sei auch der Bundesgeschäftsstelle und ihren MitarbeiterInnen, die das Bindeglied zu anderen Landesgruppen ist und länderübergreifende Themen übernimmt. Den Beamten der Oö. Landesregierung und der Umweltschutzbehörde, die immer für Naturschutzanliegen ein offenes Ohr haben und einige sehr wichtige Einrichtungen für ein besseres Gesprächsklima geschaffen haben. So etwa den runden und den eckigen Tisch, wo Probleme offen und ehrlich angesprochen und diskutiert werden. Viele Konfliktstoffe können dadurch schon im Vorfeld, wenn nicht beseitigt, so doch besser kommuniziert werden. Die gegenseitige Achtung vor den Aufgaben und Problemen der Gesprächspartner, aber auch ihre Kritikfähigkeit sorgt für ein gutes Klima zwischen allen Beteiligten.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen ein frohes Weihnachtsfest und ein Prosit 2013, in dem wir uns wieder mit ganzer Kraft für den Erhalt der Naturräume Oberösterreichs einsetzen werden.

Ihr

Josef Limberger

INHALT

NATURSCHUTZBUND OBERÖSTERREICH



Ars Natura – Kunst und Natur	3
Local Heroes	4
NATURSCHUTZBUND schützt	4
Naturschutz Tipp	4
Resolution:	
Eine Chance für den Fischotter!	5
Bewirtschaftung sichergestellt	6
Aus für bunte Straßenböschungen?	6
Dammböschungen als Refugien für die Artenvielfalt?	7
Blumenwiese für den Bauerpark	8

AMT DER OÖ. LANDESREGIERUNG, ABTEILUNG NATURSCHUTZ



Die Bedeutung neuer Feuchtbiotope für Libellen	9
Das Thema Fischotter aus der Sicht eines Bewirtschafters	10
Pilotprojekt zur Verminderung des Stoffeintrags in Gewässer aus erosionsgefährdeten Hängen	12
Förderung von Streuobstwiesen und Obstbaumreihen	14
NATURSCHAUSPIEL.at 2012 – ein Gewinn für Oberösterreich!	15
Gemeinsame Vielfalt	18
Durch die Gassel-Tropfsteinhöhle	19

Veranstaltungstermine	19
Bücher	20

MEDIENINHABER, HERAUSGEBER, VERLEGER: NATURSCHUTZBUND Oberösterreich **SCHRIFTFLEITUNG** Josef Limberger **REDAKTIONSTEAM** Dr. Martin Schwarz, Josef Limberger - alle: 4020 Linz, Promenade 37, Telefon 0 732 / 77 92 79, Abteilung Naturschutz **SCHRIFTFLEITUNG** Dr. Gottfried Schindlbauer, Siegfried Kapl **REDAKTION** Dr. Martin Schwarz - alle: 4021 Linz, Bahnhofplatz 1, Telefon 0732/77 20-0 **GESAMTHERSTELLUNG** oha-druck GmbH, Krennstalstraße 93, 4050 Traun. Hergestellt mit Unterstützung des Amtes der Oö. Landesregierung, Abteilung Naturschutz. Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen eingesandter Manuskripte vor.

NATURSCHUTZBUND Oö. im Internet:
www.naturschutzbund-ooe.at
ooenb@gmx.net



Abteilung Naturschutz im Internet:
www.land-oberoesterreich.gv.at
n.post@ooe.gv.at



Ars Natura – Kunst und Natur

Es ist gelungen, eine Original-Papierarbeit des international renommierten Malers **Manfred Hebenstreit** für unsere Serie Ars Natura zur Verfügung gestellt zu bekommen, bei der Künstler mit der Spende eines ihrer Werke die Arbeit des NATURSCHUTZBUNDES unterstützen. Manfred Hebenstreit ist eine internationale Größe der Kunstszene. Steigern Sie mit und Sie haben die Chance, ein Werk zu erwerben, welches nicht nur eine hohe ästhetische Ausstrahlung hat, sondern auch auf dem Kunstmarkt einen beständigen und steigenden Wert besitzt. Der Startpreis beträgt 1.500,- Euro (Galeriewert 2.800,- Euro). Der Gesamterlös der Versteigerung geht zu 100 % in die Naturschutzarbeit des NATURSCHUTZBUNDES.



Über die internationalen Tätigkeiten und Ausstellungen von Manfred Hebenstreit gibt die nachfolgende exemplarische Auflistung Auskunft.

Manfred Hebenstreit

- ✓ Geboren 1957 in Altheim, Oö.
- ✓ Lehre und Gesellenprüfung zum Feinmechaniker
- ✓ Nach dem Zivildienst 1976 bis 1978 Reise nach Asien und Australien
- ✓ 1979 bis 1984: Studium Malerei und Grafik an der Hochschule für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz, jetzt Kunstuniversität
- ✓ 1979 bis 1989: Wohnsitz in Linz, 1982 Heirat
- ✓ 1987: Arbeitsaufenthalt in der Toskana (Serie „Siena Schwarz“)
- ✓ 1990: Stipendium der Galerie Bischoff in San José, Kalifornien (Bilderserie „California Cut“)
- ✓ Kunst-Aufträge: Verkehrsministerium Bonn, Handwerkskammer Düsseldorf
- ✓ 1991 bis 1994: Wohnsitz in München (Serie „München Mitte“)



Weitere Informationen zu der gespendeten Arbeit finden Sie auf der Homepage des NATURSCHUTZBUNDES Oberösterreich. Im NATURSCHUTZBUND-Büro können Sie das Werk direkt besichtigen.

Wenn Sie Interesse an diesem Bild (Größe 40 x 50 cm) haben, dann steigern

Sie bitte mit. Das Mindestangebot liegt bei 1.500,- Euro. Sie können Ihr Angebot via E-Mail (ooenb@gmx.net) oder telefonisch (0732/779279) bis Ende Jänner 2013 abgeben sowie das aktuelle Höchstgebot auf www.naturschutzbund-ooe.at einsehen.

- ✓ Lebt seit 1995 in Peuerbach, Oö. (Serien „Sonnwend“ u. „Landläufig“)
- ✓ 1997/98: Arbeitsaufenthalt in Andalusien, Spanien (Serie „Tejado Verde“)
- ✓ Einzelausstellung im Landesmuseum Linz, Kunstbuch
- ✓ 1999: Arbeitsaufenthalt in der Bretagne, Frankreich (Serie „Armor“)
- ✓ 2000: Geburt des Sohnes Jonas (Radieserserie „Jonasphären“)
- ✓ 2000 bis 2002: mehrere Arbeitsaufenthalte in Kroatien (Serie „Oraj 1-6“)
- ✓ 2002: Kulturpreis des Landes Oö.
- ✓ 2003: Einzelausstellung Palais Harrach, Kunsthistorisches Museum Wien, Kunstbuch Projekt „Venus-tempel“ auf der Insel Krk, Kroatien
- ✓ Ab 2004: Malprojekt in Höhlen (Österreich, Slowenien u. Kroatien)
- ✓ 2005: Kunst-am-Bau-Auftrag: hängende Glasovale im Unfallkrankenhaus Linz

- ✓ 2005: Ausstellungen in Santa Fe und San Francisco mit Walter Bischoff Gallery
- ✓ 2006: Ausstellungen „Ausleuchten“ in Moskau, Nationalmuseum, Kunstbuch, mehrere Kunstaufträge mit beleuchteten Glaselementen
- ✓ 2007: Kunst-am-Bau-Auftrag CA Immo Wien, Glasmalerei: 8 Meter langes Orchideenfries, Leitung der Malereiklasse an der Internationalen Sommerakademie artico, diverse raumbezogene Arbeiten, Blumenbilder, Fünf-Stern-Serien
- ✓ 2008: Gestaltungsauftrag „Höhlen und Mythen“ für die Oö. Landesausstellung im Schloss Ort, Einzelausstellung im State Russian Museum St. Petersburg
- ✓ 2008 bis 2010: Realisierung der begehbaren Skulptur KOMETOR - www.kometor.at



Josef Limberger
Obmann des
NATURSCHUTZBUNDES
Oberösterreich



Steigern Sie mit und unterstützen Sie dadurch die Arbeit des NATURSCHUTZBUNDES.

Foto: J. Limberger



Der international renommierte Maler Manfred Hebenstreit spendete eines seiner Werke dem NATURSCHUTZBUND.

Foto: J. Limberger





Hannes Zauner und Robert Weishuber bauen auf Qualität und Fairness.

Foto: J. Limberger

Local Heroes

Zwei, die sich was trauen



Unsere heutigen Local Heroes stehen stellvertretend für viele Menschen in unserem Land, die in all der Konsum- und Tandschwemme, die uns zu überrollen droht, auf Qualität und Fairness bauen. Besonders aber freut uns, dass zwei junge Menschen diesen Weg einschlagen, ins kalte Wasser springen und Unternehmer werden. Immer mehr Läden mit dieser Zielrichtung machen in Oberösterreich in letzter Zeit auf und zeigen, wo es lang geht oder lang gehen sollte. Sie alle sind Local Heroes.

Der Name des Geschäftes in Peuerbach ist Programm: „einfach“, so heißt der neue Bioladen, schon lange überfällig, jetzt endlich verwirklicht durch zwei mutige, junge Männer. Hannes Zauner, selbst Bio-Schweine-Züchter, und Robert Weishuber haben ein Geschäft mit hoher Qualität geschaffen. Das angenehmste, man geht gemütlich zwischen den, gottseidank nicht überquellenden, Regalen einkaufen und kann dann noch in einem exquisit eingerichteten Teil des Geschäftes Kaffee oder Tee genießen. Auch gibt es täglich ein Mittagsmenü, übrigens exzellent gekocht. Besonders erfreulich, immer steht ein Krug mit Wasser, welches mit Früchten verfeinert ist, am Tisch und kann kostenlos zum Essen konsumiert werden. Das hebt dann den etwas höheren Preis für die Bioprodukte wieder auf.

Josef Limberger



Moore sind ein wichtiger Lebensraum für den Rundblättrigen Sonnentau.

Foto: J. Limberger

NATURSCHUTZBUND schützt

Rundblättriger Sonnentau

Die zarten Blätter des Rundblättrigen Sonnentaus mit ihren in der Sonne glitzernden, roten, stark klebrigen Stieldrüsen sieht man selten. Denn diese Art gedeiht nur auf nassem und nährstoffarmem Untergrund. Man findet den Rundblättrigen Sonnentau auf Torf- und Heidestandorten in Hoch-, Zwischen- und Niedermooren.

Eine besondere Faszination birgt die Fähigkeit dieser Pflanze, mit Hilfe des klebrigen und duftenden Sekrets ihrer Stieldrüsen, kleine Insekten anzulocken, zu fangen und anschließend zu verdauen. Solch hochspezialisierte Pflanzen werden als „fleischfressende Pflanzen“ bezeichnet. Dies stellt eine Anpassung an die nährstoffarmen Verhältnisse ihres Lebensraumes dar.

Früher wurde der Rundblättrige Sonnentau als Heil- und Zauberpflanze genutzt, beispielsweise bei Erkrankungen der Atemwege und Blasenleiden.

Heute ist diese Art in ganz Österreich gefährdet. Begründet ist dies vor allem im Rückgang seines Lebensraumes. Der NATURSCHUTZBUND setzt sich aktiv für den Erhalt und die Wiederherstellung solcher Flächen ein und leistet so seinen Beitrag zum Weiterbestand dieses floristischen Kleinods.

Claudia Leitner



Naturschutzipp

Gartenplanung im Winter



Kaum jemand macht sich bereits im Winter Gedanken, was im Frühling im Garten gepflanzt oder umgestaltet werden soll. Doch sollte man die kalte Jahreszeit für Planungen nutzen, damit man sich bei Saisonstart rechtzeitig alles besorgen kann, was man braucht. Steht eine Neugestaltung oder Neuanlage des Gartens an, dann ist es umso wichtiger, rechtzeitig zu planen. Denkt man daran, eine Firma für die Gartengestaltung zu beauftragen, dann ist der Winter die ideale Zeit, sich Kostenvoranschläge einzuholen und sich den Garten planen zu lassen. Damit der neue Garten sowohl ein Paradies für den Besitzer als auch für heimische Pflanzen und Tiere wird, sollen möglichst Firmen, die sich auf Naturgärten spezialisiert haben, damit befasst werden. Heimischen, nicht züchterisch veränderten Pflanzenarten, möglichst aus regionaler Herkunft, sollte der Vorzug gegeben werden. Empfehlenswert ist in diesem Zusammenhang Ware, deren regionale Herkunft zertifiziert ist, wie das bei REWISA-Produkten der Fall ist. Zum Schutz der Moore sollten keine Produkte, die Torf enthalten, verwendet werden. Je mehr Strukturen angelegt werden, desto abwechslungsreicher und artenreicher wird der Garten.

Martin Schwarz



Resolution: Eine Chance für den Fischotter!



Der Fischotter war einst in Österreich weit verbreitet. Jahrhunderte lange Verfolgung, Zerstörung der Lebensräume und Umweltgifte führten dazu, dass er Mitte der 1980er Jahre nur mehr sehr selten anzutreffen war. In den letzten zwei Jahrzehnten hat sich die Art erfreulicherweise wieder von selbst ausgebreitet. Dies geht durch die steigende Dichte leider nicht konfliktfrei vor sich. So haben weder die Angelfischerei noch die Teichwirtschaft ihre Freude mit der Fisch fressenden Art. Diese machen nun gegen den Otter massiv Stimmung und fordern eine Bestandsregulierung. Auch wenn in einigen Gegenden der Fischotterbestand zugenommen hat, so trifft dies österreichweit nicht zu: Die Wassermarder sind in Ostösterreich weit verbreitet, fehlen in Westösterreich aber nach wie vor fast überall.

Der Lebensraum des Fischotters sind naturnahe Fließgewässer. Die Lebensgemeinschaften der Fließgewässer haben durch Begründung, durch die Verbauung der Ufer und der Sohle, durch Einleitung von organischen und anorganischen Stoffen aus dem umliegenden Agrarland und dem Siedlungsgebiet u.a. massiv gelitten. Die Probleme mit dem Fischotter zeigen auf, dass dringend Maßnahmen zum Schutz der Lebensgemeinschaft in den Fließgewässern getroffen werden müssen.

Der Fischotter ist nach dem Europarecht geschützt: er ist sowohl in der FFH-Richtlinie im Anhang II und IV als auch in der Berner Konvention als streng zu schützende Art genannt. Österreich ist damit verpflichtet, für einen günstigen Erhaltungszustand der Art Sorge zu tragen.



Das Präsidium des NATURSCHUTZBUNDES Österreich fordert Fischereiverbände, Politik und Behörden auf:

- dem Fischotter als heimischem Wildtier mit Respekt und ausreichender Obsorge zu begegnen
- natürliche Fließgewässer und deren Umfeld als Lebensraum des Fischotters zu erhalten oder wieder herzustellen
- die selbstständige Wiederbesiedlung des Fischotters in seinem natürlichen Lebensraum zuzulassen
- dort, wo die Fischerei Probleme mit dem Fischotter an Fließgewässern beklagt, diesen Vorwürfen mittels wissenschaftlicher Untersuchungen auf den Grund zu gehen
- Eingriffe in den Bestand des Fischotters an Fließgewässern keinesfalls zuzulassen
- Eingriffe im Einzugsbereich von künstlich angelegten, fischereiwirtschaftlich genutzten Teichen ohne ausreichend wissenschaftlich belegte Fakten nicht zuzulassen
- die illegale Verfolgung des Fischotters konsequent zu ahnden
- ausreichend finanzielle Ressourcen für die Schadensprävention und Verbesserung von Abwehrmaßnahmen an fischereilich genutzten Stillgewässern zur Verfügung zu stellen
- eine ökologisch nachhaltig orientierte Fischerei, die hinsichtlich Besatz und Betrieb dem Ziel der Erhaltung und Verbesserung der Vielfalt an natürlichen und naturnahen Gewässern und ihren Lebensgemeinschaften Rechnung trägt, zu fördern.

Beschlossen bei der a.o. Generalversammlung des NATURSCHUTZBUNDES Österreich am 16. Juni 2012.



Natürliche Fließgewässer und deren Umfeld sind als Lebensraum des Fischotters zu erhalten oder wieder herzustellen.

Foto: J. Limberger

Bewirtschaftung sichergestellt



Dr. Martin Schwarz
NATURSCHUTZBUND
Oberösterreich

Durch die optimale Bewirtschaftung durch den NATURSCHUTZBUND Oberösterreich hat die Zahl der Orchideen auf der Pachtfläche bei Kirchschlag in den letzten Jahren stark zugenommen. Probleme ergaben sich aber in den letzten Jahren bei der Bewirtschaftung durch den schlechten Zustand der Zufahrt. Die H.R. Fürst Starhemberg'sche Familienstiftung, in deren Eigentum sich die Fläche befindet, hat aus diesem Grund heuer zwei neue Zufahrten errichtet – und das dankenswerterweise völlig kostenlos für den NATURSCHUTZBUND. Die zweite Zufahrt soll dazu dienen, einen weiteren Bereich in die Bewirtschaftung aufzunehmen, damit auch dort die Orchideen gefördert werden.



Durch extensive Bewirtschaftung fördert der NATURSCHUTZBUND auf einer Pachtfläche in Kirchschlag Orchideen.

Foto: M. Schwarz



Aus für bunte Straßenböschungen?



Josef Limberger
Obmann des
NATURSCHUTZBUNDES
Oberösterreich

Viele, ehemals bunte und blütenreiche Straßenböschungen sind in letzter Zeit verschwunden. Die Böschungen werden immer eintöniger und artenärmer. Der Grund: Durch das Schlägeln und Liegenlassen der Pflanzenmasse (= Mulchen) werden die Flächen gedüngt, wodurch die Blumenvielfalt von wenigen Grasarten verdrängt wird. Die frühere Form der

Pflege mit Mähen und Abtransport des Mähgutes förderte dagegen die Vielfalt der Straßenböschungen. Sogar stark bedrohte Pflanzenarten kamen – und kommen vereinzelt auch heute noch – entlang von Straßen vor. Besonders südexponierte Flächen können ein wichtiger Lebensraum für seltene Arten sein. Solche Blütenböschungen stellen auch wichtige Bienenweiden dar.



Durch das Schlägeln und Liegenlassen der Pflanzenmasse (= Mulchen) verarmen viele Straßenböschungen.
Foto: J. Limberger



Dr. Elise Speta
Leiterin
NATURSCHUTZBUND-
Stadtgruppe Linz



Bei richtiger Pflege können Straßenböschungen ein wichtiger Lebensraum sein.
Foto: J. Limberger

Eine Abordnung des NATURSCHUTZBUNDES Oberösterreich bekam die Gelegenheit, bei LR Hiesl auf den Zusammenhang zwischen dieser Art der Bearbeitung der Straßenböschungen und dem drohenden Verlust der Artenvielfalt hinzuweisen. Hiesl versprach, sich diese Problematik anzusehen und in den kommenden Jahren probeweise an ausgewählten blumenreichen Böschungen eine naturschutzverträgliche Pflege mit Abtransport des Mähgutes durchzuführen. Das Entsorgen des Mähgutes bedeutet zwar einen finanziellen Mehraufwand, aber einen großen Gewinn für die Biodiversität!



Dammböschungen als Refugien für die Artenvielfalt?

Die Intensivierung der Landwirtschaft, die immer frühere und häufigere Mahd und die Umwandlung der Blumenwiesen in Grasfelder hat die Artenvielfalt stark reduziert. Dammböschungen sind zu Rückzugsgebieten für oft schon seltene Pflanzen geworden, sogar bedrohte Arten, wie Golddistel, Glanz-Wiesenraute, Sumpf-Ständelwurz und andere Orchideen, kann man dort finden. Auch für Wildbienen, Grillen, Schmetterlinge und andere Kleintiere kann so eine nährstoffarme Dammböschung ein



Refugium sein. Voraussetzung dafür ist aber die naturschutzfachlich richtige Pflege.

Die Stadtgruppe Linz des NATURSCHUTZBUNDES hat bei den für den Hochwasserschutzdamm in Linz-Urfahr und Plesching verantwortlichen Institutionen für eine Pflege, die die Artenvielfalt begünstigt, geworben. Mit Erfolg! Beim Tiefbauamt hat man sich überzeugen lassen, dass auf den bisher zwei Mal jährlich gemähten Flächen zwischen Eisenbahnbrücke und Überlaufbecken jetzt eine einmalige jährliche

Mahd ausreicht, weil die Böschungen durch den schon seit Jahren durchgeführten Abtransport des Mähguts nährstoffarm geworden sind. Jetzt können die Blumen, die sich dort bereits wieder angesiedelt haben, nicht nur blühen, sondern auch Samen ausbilden.

Auf dem kleinen Wiesenstück neben dem Überlaufbecken, für das die Linz AG zuständig ist, haben sich bereits eingeschleppte Goldruten und Sträucher ausgebreitet. Tausendguldenkraut, Ständelwurz, Mauer-Gipskraut u.a. drohten zu verschwinden. Auf unsere Bitte hin wurde dort gemäht, entbuscht und abtransportiert und man hat uns versprochen, diese Pflege auch in den nächsten Jahren fortzuführen.

Auch auf dem anschließenden Dammstück vom Überlaufbecken bis zum Spitz in Plesching hat sich die eingeschleppte invasive Kanadische Goldrute besorgniserregend durchgesetzt, da eine Zeit lang auf die Pflege dieses Abschnitts vergessen wurde, weil nicht

geklärt war, wer dafür verantwortlich ist. Jetzt hat die zuständige Verbund Hydro Power AG versprochen, dort als Beitrag zur Förderung der Biodiversität zwei Mal jährlich zu mähen, das Schnittgut abtransportieren zu lassen und somit auf das sonst in dieser Firma übliche Mulchen zu verzichten.

Was für den Hochwasserschutzdamm in Linz gilt, muss auch Gültigkeit für den zuletzt eröffneten Hochwasserschutzdamm im Machland haben. Deshalb wurde darauf bereits bei der Bescheiderlassung Rücksicht genommen und eine naturschutzverträgliche Pflege der Dämme vorgeschrieben. Wenn hier auch erst begonnen wurde, die Dämme zu begrünen, so wird sich doch in den nächsten Jahren zeigen, wie erfolgreich die richtige Pflege im Hinblick auf eine artenreiche Zusammensetzung der Dammböschungen sein kann, hofft die Regionalgruppe Machland des NATURSCHUTZBUNDES.



Dr. Elise Speta

Leiterin
NATURSCHUTZBUND-
Stadtgruppe Linz



Ing. Martin Sevcik

NATURSCHUTZBUND-
Gruppe Machland



Die in der Böh-
mischen Masse
gefährdete Glanz-
Wiesenraute kommt
auf dem Hochwas-
serschutzdamm in
Plesching vor.

Foto: H.-P. Ecker



Auf dem Hochwas-
serschutzdamm in
Plesching kümmert
sich die NATURSCHUTZ-
BUND-Stadtgruppe
Linz um den Fortbe-
stand der bedrohten
Gewöhnlichen
Golddistel.

Foto: H.-P. Ecker



Martha Gschwandtner

NATURSCHUTZBUND-
Bezirksgruppe
Bad Ischl



Bernhard Gschwandtner

NATURSCHUTZBUND-
Bezirksgruppe
Bad Ischl

Blumenwiese für den Bauerpark

Vor vielen Jahren war es eine der schönsten Wiesen in Bad Ischl: die Wiese im Bauerpark oberhalb des Kindergartens. Damals wurde zweimal im Jahr gemäht und das Heu abtransportiert. Durch die Auslagerung der Arbeiten an Dritte entstanden Pflegefehler und nach dem Aufbringen von Jauche während der letzten Jahre (in einem öffentlichen Park, in dem auch Kinder spielen, eine hygienische Katastrophe) verkam die Wiese sofort zu einer monotonen Fläche ohne Blumen.

Das im Vorjahr abgehaltene Bauernherbstfest eröffnete die Chance, diese Fläche zu gestalten. Nach Absprache mit dem Bürgermeister Hannes Heide und vielen Informationsgesprächen mit Naturschutz- und Gartenbauexperten, entschloss sich Marcus Hofbauer vom KuK Hofbeisl gemeinsam mit der NATURSCHUTZBUND-Bezirksgruppe Bad Ischl die Wiese zu sanieren. Da

ein Teil der Fläche aufgrund der Nässe bei Pflegearbeiten immer wieder Probleme lieferte, bot sich die Anlage einer Schotterwiese an. Sonnige Standorte auf einem Untergrund aus Schotter und Sand, auf dem Niederschläge rasch versickern und sich Nährstoffe nicht lange halten können, bieten Lebensraum für besonders bunte und artenreiche Wiesen.

Bunte Vielfalt

Magerwiesen zählen zu den artenreichsten, aber mittlerweile auch zu den seltensten Lebensraumtypen. Über hunderte verschiedene Pflanzenarten können auf solchen Flächen gedeihen, viele davon dienen als Futterpflanzen für Schmetterlinge, Hummeln, Wildbienen usw. „Normale“ Wiesen in unserer Landschaft werden 4 bis 5 Mal im Jahr gemäht, sehr oft gedüngt und verarmen dadurch auf 5 bis 20 Gras- und Blumenarten.

In Zusammenarbeit mit einem Landschaftsgärtner und einer Wildblumensamenhandlung mit regional produzierten Wildsamen entsteht mit Max Hofbauer als Sponsor und Organisator sowie der NATURSCHUTZBUND-Gruppe eine neue Chance für die Artenvielfalt. Da Wildpflanzenstauden oft komplizierte Keimungsansprüche haben, ist mit einigen Jahren zu rechnen, bis die volle Pracht gegeben ist. Ein- und zweijährige Blumen und Gräser werden diese Zeit überbrücken.

Wir ersuchen daher die Ischler Bevölkerung um Verständnis, die neu angesäte Fläche so lange nicht zu betreten, bis wieder eine fest durchwurzelt Vegetation entstanden ist. Haben Sie Geduld, Sie werden sich bald an der neuen Vielfalt freuen können.

Martha und Bernhard Gschwandtner



Magerwiesen zählen zu den artenreichsten, aber mittlerweile auch zu den seltensten Lebensraumtypen. Deshalb soll eine im Bauerpark entstehen.

Foto:
M. Kumpfmüller

Die Bedeutung neuer Feuchtbiotope für Libellen

Im Rahmen des Machlanddammprojekts setzte sich die Regionalgruppe Machland des NATURSCHUTZBUNDES ein, dass stehende, flache Gewässer angelegt werden. Wie sich im oberösterreichischen Machland zeigt, trägt die Anlage bzw. die Renaturierung von Gewässern bereits kurz nach Abschluss der Bauarbeiten erstaunliche Früchte.



In Labing wurde eine flache, sich schnell erwärmende Teichlandschaft errichtet. Dieses Gewässer liegt zwischen einem Auwaldstreifen und dem Hochwasserschutzdamm völlig offen in der Landschaft und ist somit den ganzen Tag über vollständig besonnt. Dieser Umstand ist für viele Libellenarten von großer Bedeutung. Rund um das Feuchtbiotop sprießen jede Menge krautige Pflanzen und Gräser, die den Libellen als Unterschlupf und Sitzwar-



ten dienen. Geht man durchs Gras, so kann es sein, dass zig, ja hunderte junge Exemplare von Feuerlibellen oder Heidelibellen auffliegen.

Besonders hervorzuheben ist, dass am 11.8.2012 alle vier Blaupfeilararten am Teich anzutreffen waren. Der Große, der Südliche und der Östliche Blaupfeil sind heuer an diesem Gewässer in großen Mengen vorgekommen.

Aber auch bei den Kleinlibellen gab es eine erfreuliche Nachricht. Es konnte an diesem Gewässer der Erstnachweis der Gabel-Azurjungfer für Oberösterreich erbracht werden.

Trotz der Dominanz der Großen Königslibelle kann man an diesem Gewässer aber auch die Kleine Königslibelle immer wieder beobachten.

Nicht nur bei den Stillgewässern, sondern auch bei den renaturierten Fließgewässern tut sich einiges, so findet man in diesen Abschnitten auch die Gemeine Flußjungfer.

Zusammen mit den bestehenden Altarmen und den teilweise naturnahen Bächen, wie den Klambach, der eine

große Dichte von der Grünen Keiljungfer vorweisen kann, gilt es, diese Feuchtbiotope in ihrer Funktion für die belebte Natur zu bewahren. Dieses Beispiel zeigt, dass sinnvoll geplante Lebensräume aus zweiter Hand die letzten Reste wertvoller Naturräume effektiv ergänzen können.

Es gilt daher zu sagen, dass es immer dafür steht, derartige Biotope anzulegen und nicht zu vergessen, diese auch in ihrer Eigenart zu pflegen und vor der immer weiter um sich greifenden Spaß- und Freizeitgesellschaft zu schützen.



Karl Huber

NATURSCHUTZBUND-
Regionalgruppe
Machland



Paarungsrade des
Großen Blaupfeils.

Foto: K. Huber



Gemeine Heidelibelle.

Foto: K. Huber



Junges Weibchen
des Südlichen
Blaupfeils.

Foto: K. Huber



An einem flachen,
besonnten Ge-
wässer im Mach-
land konnte der
Erstnachweis der
Gabel-Azurjungfer
für Oberösterreich
erbracht werden.

Foto: K. Huber



Stefan Guttmann
Schriftführer des
Vereins „Die Bewirt-
schafter“

Das Thema Fischotter aus der Sicht eines Bewirtschafters

Die Bewirtschaftler – Verein zur ökologisch orientierten, fischereilichen Bewirtschaftung von Fließgewässern – hat seit nunmehr fünf Jahren einen ca. 30 km langen Gewässerabschnitt am Kleinen Kamp bzw. Kamp im niederösterreichischen Waldviertel gepachtet.

Der Kleine Kamp durchfließt nach seiner Quellregion als Bach der Oberen Forellenregion (Epirhithral) teils Waldbereiche teils extensiv genutztes Grünland, um im Bereich von Rappottenstein als Untere Forellenregion zusammen mit dem Großen Kamp den Kamp zu bilden. Das Einzugsgebiet im westlichen Waldviertel ist von land- und forstwirtschaftlicher Nutzung geprägt, Industrie- bzw. Siedlungszentren sind kaum vorhanden, höherrangige Verkehrsinfrastruktur fehlt weitgehend. Gerade diese Abgeschlossenheit macht für uns den Reiz des Gewässers und seines Umlands aus. Aber auch für den Fischotter dürften diese Eigenschaften des Einzugsgebiets zu einer guten Habitateignung beitragen. So ist der Kleine Kamp als dauerhafter Otterlebensraum etabliert und bekannt. Neueste Untersuchungen bestätigen dies. Die territoriale Tierart dürfte in den vergangenen Jahrzehnten eine Population am Kleinen Kamp entwickelt bzw. behauptet haben, die der herrschenden Lebensraumkapazität (carrying capacity) entspricht – der Kleine Kamp ist sozusagen „voll“ mit Fischottern besetzt. Ob die aktuelle Dichte durch das Vorhandensein von Fischteichen künstlich überhöht ist oder nicht – sie also anthropogen hoch gehalten wird – entzieht sich unserer Kenntnis. Jedenfalls sind mögliche Schäden an Fischteichen bzw. Aquakulturanlagen explizit nicht Gegenstand dieses Beitrages.

Die ständige Anwesenheit dieser Tierart ist jedenfalls beim Fischen am Kleinen Kamp offensichtlich – Lo-

sungen an Steinen, Fisch- und Krebsüberreste am Ufer sowie „Zugänge“ zum Gewässer durch die Uferwiesen lassen keinen Zweifel an der permanenten Präsenz dieses Räubers. Zudem konnten mehrere Lizenznehmer Fischotter direkt am Gewässer beobachten.

Haben wir als Bewirtschaftler damit ein Problem?

Im Mission Statement unseres Vereins ist festgeschrieben: Wir respektieren alle fischfressenden Tierarten, erfreuen uns an ihrem Anblick und bemühen uns um konstruktive Lösungen im Spannungsfeld zwischen tierischen und menschlichen Nutzungsinteressen. Bedarf es also einer „Lösung“ im Zusammenleben mit dieser fischfressenden Art?

Durch umfangreiche Erhebungen hinsichtlich Lebensraum (Hydromorphologie, Ufervegetation, Kontinuum) und Fischbestand (qualitative und quantitative Elektro-Befischungen, Bertauchung) verfügen wir über ein fundiertes Bild der Fischzönose und ihrer Nutzbarkeit. Die Bachforelle dominiert

die Bestände über alle ausgewählten Abschnitte in Anteilen zwischen 50 und > 95 %. Anteilsmäßig gering, aber flussab zunehmend, tritt die Äsche in Anteilen bis maximal 20 % auf (unterster Abschnitt – Kamp). Lokal sind recht hohe Dichten an Aalrutten festzustellen. Als weitere Arten treten Koppe, Aitel, Rotauge, Bachneunauge, Gründling, Hasel und Elritze auf. Die Regenbogenforelle wird immer wieder lediglich als Einzelfang registriert. Die Populationsstrukturen der Leitfischarten Bachforelle und Koppe sind nahezu idealtypisch in der Verteilung der Jahrgänge (sehr hohe Dichten an Jungfischen, die größten Bachforellen wiesen knapp 40 cm auf). Die Biomasseberechnungen schwanken in den untersuchten Strecken zwischen 47 kg/ha und 184 kg/ha, was primär auf die unterschiedlichen Habitat- und Nahrungsverhältnisse zurückzuführen ist (Tiefenvarianz, Umlandnutzung, ...). Der fischökologische Zustand gemäß EU-Wasserrahmenrichtlinie kann in allen beprobten Abschnitten mit „sehr gut“ bewertet werden (nach dem adaptierten Leitbild von Hinterhofer et al. 2006);



Die Entnahme von Wildfischen (Bachforelle) ist Teil einer nachhaltigen Nutzung.

Foto: S. Guttmann

die Bachschmerle wurde mangels historischer und rezenter Nachweise aus dem Leitbild genommen).

Wie fühlt sich dieser etwas theoretisch beschriebene Fischbestand in der Praxis – beim Fischen – an?

Der Gewässerabschnitt wird mit maximal 24 Lizenzen à 10 Befischungstage und ausschließlich mit der Fliege befischt, die Bachforelle darf in einem „Küchenfenster“ zwischen 20 und 25 cm entnommen werden (maximal 20 Stück pro Jahr und Lizenznehmer). Es wird kein Besatz eingebracht.

Wenn man mit der Fliegenrute das erste Mal am Kleinen Kamp unterwegs ist, so dauert es eine gewisse Zeit, bis man an die Eigenheiten des Gewässers gewöhnt ist. Hat man die unnötigen Leerwürfe erst mal eingestellt, bringt die Fliege mit Rollwürfen ans Ziel und bleibt dabei stets unauffällig im Ufer-saum, so stellt sich der fischereiliche Erfolg bald ein. Mit entsprechend leichtem Gerät ist eine spannende Fischerei auf Wildfische garantiert. Bachforellen und Äschen in der Größenklasse + 30 cm sind selten, werden aber immer wieder gefangen. Häufiger überlistet und auch „abgeschöpft“ werden Bachforellen im Küchenfenster.



Die Ausübung der Fliegenfischerei am Kleinen Kamp umfasst neben dem Erleben weitgehend intakter Natur sowohl spannende Pirsch auf Wildfische als auch die konsumtive Nutzung eines Bachforellenbestandes. Die natürliche Ertragsfähigkeit des Gewässers liegt in einem Bereich, der die Entnahme von Fischen im Sinne einer nachhaltigen Nutzung des Bestandes zulässt – und dies trotz der permanenten Anwesenheit des Fischotters. Falls der Fischotter für das Fehlen größerer Bachforellen maßgeblich verantwortlich

sein sollte – was am Kleinen Kamp nicht eindeutig belegbar ist – so stellt dies jedenfalls kein Problem für die fischereiliche Bewirtschaftung dar. Allerdings muss man aber auch Fischer finden, die sich keine kapitalen Fänge erwarten. Außerdem sind es wohl auch die natürlicherweise im Kristallin beschränkte Nahrungsverfügbarkeit und die aufgrund der niedrigen Temperatur sehr kurzen Wachstumsphasen, die das Längen-Frequenz-Diagramm bei ca. 35 cm abreißen lassen.

Die Lösung des „Fischotter-Problems“ bestand also in unserem Fall in der genauen Erhebung und Bewertung der Lebensraumverhältnisse und des Fischbestandes, der Abstimmung der fischereilichen Nutzung auf ein definiertes aber variables Maß und letztlich in der Faszination im Erleben einer weitgehend intakten Gewässerlandschaft. Freilich könnten auch wir dem Otter seine Beute neiden, denn von „Luft und Liebe“ wird er wohl auch am Kleinen Kamp nicht leben, aber unsere Lizenznehmer sind durchwegs beeindruckt von Natur und Fischbestand. Somit gibt es für uns keinen Konflikt mit diesem faszinierend schönen „Mitbewirtschaftler“, dessen Einfluss möglicher Weise oftmals überschätzt wird.



Der Kamp bei Rappottenstein ist ein intakter Lebensraum für Fischotter, Bachforelle und den Menschen.

Foto: S. Guttman



Der Fischotter als tierischer Mitnutzer unserer Gewässer.

Foto: J. Limberger





DI Dr. Stefan Reifeltshammer

Abteilung Naturschutz

Pilotprojekt zur Verminderung des Stoffeintrags in Gewässer aus erosionsgefährdeten Hängen

Blickt man auf die Witterung des Sommers 2012 zurück, so treten schnell die medial ausgetragenen Bilder der schweren Unwetter, Überflutungen und Vermurungen in Erinnerung. Doch auch abseits dieser Extremereignisse kommt es laufend zum Abtrag beträchtlicher Mengen an Oberboden von landwirtschaftlichen Flächen, welcher neben dem Verlust wertvoller Ackerkrume auch die Gewässer mit Feinsedimenten, Düngemitteln und Schadstoffen belastet. Um dem entgegen zu wirken, werden vom Oö. Landschaftsfonds in einem Pilotprojekt in Kirchheim im Innkreis verbesserte Maßnahmen gesetzt und von den Förderstellen das Blauflächenprogramm Gewässerrandstreifen in Hinblick auf die nächste Förderperiode überarbeitet.

Bodenerosion beeinträchtigt Gewässerlebensräume und nachhaltige Landbewirtschaftung

Von Oberflächenerosion sind besonders die vom Ackerbau dominierten Hanglagen des Alpenvorlandes betroffen, wie dies auch in der Gemeinde Kirchheim im Innkreis der Fall ist. Die Landnutzung ist hier von Grünlandwirtschaft im Talboden und Ackerbau



Ausgeräumte Ackerlandschaft in Hanglage bei Kirchheim/Innkreis.

Foto: Land Oö./S. Reifeltshammer



in den Hangbereichen charakterisiert. Die Flur ist – und war auch historisch – in langen schmalen Ackerstreifen organisiert, die in Fallrichtung des Hanges bewirtschaftet werden. Das Zurückdrängen von Landschaftselementen, wie Raine, Wiesenstreifen und Feldgehölze, Schlagzusammenlegungen, der Rückgang der Vielfalt von unterschiedlichen Ackerfrüchten sowie die Zunahme von Flächen, die in Falllinie bewirtschaftet werden, führen zu vermindertem Wasserrückhalt. Das Niederschlagswasser mit gelösten Bodenpartikeln fließt in den Tiefenlinien ab und wird beim Beispiel Kirchheim im Talbereich verrohrt in die Waldzeller Ache abgeleitet. Mit dem abgeleiteten Wasser werden aber auch Dünger, Nähr- und Schadstoffe sowie Feinsedimente in die Gewässer eingetragen und belasten deren Wasser- und Lebensraumqualität. Einer aktuellen Studie¹ zur Folge gelangen im Innviertel bis zu 69 % des Phosphor-Eintrages über Oberflächenerosion in die Gewässer.

Auch die Landwirtschaft erleidet durch den Bodenabtrag Schaden, in-

dem der Wurzelraum und fruchtbare Ackerkrume vermindert, Saatgut und Jungpflanzen freigelegt, Ertragschwankungen und Qualitätsbeeinträchtigungen ausgelöst werden. Am Beispiel eines etwa 30 Hektar großen Einzugsgebiets in der Gemeinde Kirchheim kann gezeigt werden, dass bei aktueller Wirtschaftsweise der potenzielle jährliche Abtrag für diese Fläche, ohne Berücksichtigung von Extremereignissen, 170 Tonnen Oberboden beträgt.

Ziel ist, den Wasserrückhalt in der Fläche zu erhöhen

Ziel beim Projekt in Kirchheim ist es daher, Maßnahmen zu setzen, die den Wasserrückhalt in der Fläche erhöhen. Während einfach umzusetzende Maßnahmen, wie überwinterte Zwischenfrüchte, die für ständige Bodenbedeckung sorgen, bereits umgesetzt werden, bedürfen andere ackerbauliche Maßnahmen, wie zum Beispiel Mulch- oder Direktsaat, noch Weiterentwicklungen bei der Anpassung der landwirtschaftlichen Geräte an die schweren

Böden des Innviertels. Vielversprechend zeigen sich derzeit Versuche mit dem Anbau von Buchweizen als Winterbegrünung, da der hohe Durchwurzelungsgrad auch nach Abernte der oberirdischen Pflanzenteile die Boden-erosion optimal hintan hält.

Neben den ackerbaulichen Maßnahmen werden in Kirchheim zusätzlich Landschaft gestaltende und kulturtechnische Maßnahmen gesetzt. Mit dem Einbringen von Querstrukturen, wie Feldgehölzen oder Wiesenstreifen, zur Untergliederung des Hanges wird nicht nur das Ziel des Wasserrückhaltes erreicht, ebenso werden in die ausgeräumte Agrarlandschaft Landschaftselemente eingebracht und an bestehende Kleinbiotope angeknüpft. Mehrere dezentrale Rückhaltebecken, welche zweistufig mit Schlammfang und Wasserbecken sowie standortgerechter Gehölzbepflanzung ausgeführt werden, bieten mit ihren Wasser- und unter Störungseinfluss stehenden Sukzessionsflächen zusätzliche Trittsteinbiotope. Diese Rückhaltebecken wirken nachhaltig günstig, da sich das im Wasser mitgeführte Feinsediment im Schlammfang absetzt und wieder auf die Ackerflächen ausgebracht werden kann. Bei Extremereignissen kann durch diese Becken jedoch nur Schaden gemindert, jedoch nicht vermieden werden. Der Erwerb der notwendigen Flächen für die Einbringung der Querstrukturen und Feuchtbereiche wird vom Oö. Landschaftsfonds finanziert. Eine Flurneuordnung soll die Wirkung der oben genannten Maßnahmen zusätzlich erhöhen, indem durch die Umsetzung einer hangparallelen Bewirtschaftung die erosiven Schlaglängen reduziert werden.

Insgesamt können durch die Projektumsetzung Synergien genutzt werden, die dem Oberflächengewässerschutz, der Landwirtschaft, dem Naturschutz und der Straßenerhaltung zu Gute kommen, wie die Verbesserung des ökologischen Zustandes durch Schaffung eines Biotopverbundes, Anlegung von Feuchtbiotopen und extensiv genutzten Ackerrandstreifen, Reduktion der Stra-



Potenzieller jährlicher Bodenabtrag in Tonnen für ein Teileinzugsgebiet.

Grafik: Land Oö./ S. Reifeltshammer, Kartengrundlage: Orthofoto, DORIS

ßenreinigungskosten durch Verringerung der Sedimentfracht bei Extremereignissen sowie Verminderung des Sediment-, Schadstoff- und Düngemiteleintrags in Gewässer und verbesserte Agrarstruktur.

Verbesserung des Gewässerrandstreifenprogramms

Die Maßnahmen, wie sie in Kirchheim/Innkreis geplant sind, können aus Finanzierungsgründen nur punktuell an besonders neuralgischen Punkten umgesetzt werden. Das Beispiel Kirchheim/Innkreis zeigt aber weiters, dass in manchen Fällen die über das Blauflächenprogramm angebotenen Gewässerrandstreifen zur Verminderung des Schadstoffeintrages in Gewässer nur bedingt geeignet sind, ihren Zweck zu erfüllen, denn das mit Düngemit-

teln, Schad- und Nährstoffen belastete Wasser aus den ackerbaulich genutzten Hanglagen wird häufig mittels Drainagen oder Verrohrungen unter potenziellen Gewässerrandstreifen durchgeleitet.

Akzeptanz und Wirkung des aktuellen Gewässerrandstreifenprogramms wurden Anfang Oktober 2012 auch bei einer vom Netzwerk-Land organisierten Tagung² diskutiert. Um die Wirkung der Gewässerrandstreifen zu optimieren, wäre es sinnvoll, diese in einer noch festzulegenden Gebietskulisse auch von den Gewässern abgerückt, beispielsweise in erosiven Hanglagen, anzubieten. Um die Wirksamkeit zu erhöhen, sind auch längere Laufzeiten der Maßnahmen wünschenswert. Letztlich werden die derzeit in Verhandlung befindlichen Rahmenbedingungen der zukünftigen Förderperiode ausschlaggebend sein, welche Modifikationen im Blauflächenprogramm tatsächlich vorgenommen werden können.



Temporär Wasser führendes, dezentrales Rückhaltebecken bietet Lebens- und Rückzugsraum für zahlreiche Kleinlebewesen in der Agrarlandschaft.

Foto: Land Oö./ S. Reifeltshammer

¹ KUDERNA, ZESSNER, SCHILLING et al. (2011): Analyse der Nährstoffströme in oberösterreichischen Einzugsgebieten nach unterschiedlichen Eintragspfaden für strategische Planungen, Wien.

² Ergebnisse der Tagung können unter <http://www.netzwerk-land.at/umwelt/veranstaltungen/gewaesserrandstreifen2012> abgerufen werden.





DI Josef Forstinger
Abteilung
Naturschutz

Förderung von Streuobstwiesen und Obstbaumreihen

Ziel dieser Förderaktion ist es, neue Lebensräume für bedrohte Pflanzen- und Tierarten zu schaffen. Die Aktion „Naturaktives Oberösterreich“ soll einen Anreiz bieten, die Vielfalt unserer Landschaft wieder zu erhöhen. Langfristig wird ein Biotopverbundsystem angestrebt, das den Lebewesen Wanderungsmöglichkeiten, ausreichendes und vielseitiges Nahrungsangebot sowie Lebens- und Rückzugsraum bietet.

Was wird gefördert?

- ✓ Anlage von Feuchtbiotopen und Teichen
- ✓ Hecken, Feld- und Ufergehölzen
- ✓ Alleen und Baumreihen
- ✓ Obstbaumreihen, Streuobstwiesen
- ✓ Trocken- und Lesesteinmauern sowie
- ✓ die Revitalisierung bestehender Teiche und sonstige Projekte, die geeignet sind, Lebensräume zu verbessern oder zu schaffen (z.B. Renaturierung von Mooren, Wiedervernässung von Feuchtwiesen).

Wie wird gefördert?

Hecken und Feldgehölzpflanzungen dürfen nur unter Verwendung einheimischer, standortgerechter Gehölzpflanzen aus der Liste „Standortgerechte Gehölzpflanzen Oberösterreichs“ durchgeführt werden. Ein Verbissschutz durch Wildschutzzäunung ist vorzusehen. Förderung: bis zu 1,50 Euro pro Strauch oder Baum. Für Pflanzmaterial mit regionaler Herkunftszertifizierung kann die Förderung um bis zu 50 % erhöht werden.

Streuobstwiesen und Obstbaumreihen werden nur bei Verwendung regionaltypischer, standortgerechter Sorten aus der Liste „Empfehlenswerte Obstsorten Oberösterreichs“ auf Halb- oder Hochstamm im Grünland



gefördert. Ein Verbissschutz ist vorzusehen. Auf den Rechnungen sind die Obstsorten ausdrücklich anzuführen. Förderung: bis zu 20,- Euro pro Obstbaum, maximal bis zur Höhe der Nettokosten möglich.

Förderung von Einzelstammschutz ist bis 1,50 Euro je Baum möglich.

Feuchtbiotope und Teiche werden gefördert, wenn eine entsprechende Vernetzung mit dem Umland gesichert ist. Die Förderung von Folienteichen ist nur in fachlich begründeten Fällen möglich. Die Nutzung eines geförderten Teiches insbesondere als Schwimm- oder Fischteich ist nicht gestattet.

Förderung Teichfläche:

- bis 50 m² bis zu 300,- Euro pro m²;
- bis 200 m² bis zu 5,- Euro pro m²;
- bis 400 m² bis zu 3,60 Euro pro m²;
- ab 400 m² bis zu 2,20 Euro pro m²;



Die Neuanlage oder Sanierung von **Trocken- oder Lesesteinmauern** sowie deren Bepflanzung mit einheimischen, standortgerechten Pflanzenarten kann bis zu 100,- Euro je Laufmeter Steinmauer und 1,50 Euro je Pflanze unterstützt werden.



Die Aktion „Naturaktives Oberösterreich“ soll einen Anreiz bieten, die Vielfalt unserer Landschaft, unter anderem durch neue Streuobstwiesen, wieder zu erhöhen.

Foto: Naturpark Obst-Hügel-Land



Neupflanzungen von Obstbäumen durch den Obmann des Vereins Naturpark Obst-Hügel-Land Rupert Raab.

Foto: Naturpark Obst-Hügel-Land



NATURSCHAUSPIEL.at 2012 - ein Gewinn für Oberösterreich!

Das mehrfach prämierte Naturvermittlungsprojekt entführt seit mittlerweile drei Jahren in geschützte Landschaften Oberösterreichs, um exklusive Naturerfahrungen, Wissensvermittlung, Erholung und Genuss auf spannende Art zu verbinden. Die Teilnehmerzahlen steigen von Jahr zu Jahr rasant, denn NATURSCHAUSPIEL.at hat sich mittlerweile als Marke für qualitativ hochwertige Naturvermittlung etabliert. Anfragen aus anderen Bundesländern, die das Konzept übernehmen möchten, zeigen den Innovationswert und die Aktualität dieses Projektes. „Dabei bietet sich das NATURSCHAUSPIEL.at als willkommener Wegweiser an, um gemeinsam mit Naturschutz, Tourismus und den Oö. Landesmuseen den Menschen die Augen zu öffnen und erlebnisreich und staunend unsere Heimat begreifbar zu machen,“ ist auch Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer überzeugt.

2012: ein glänzendes Kapitel in der Erfolgsgeschichte von NATURSCHAUSPIEL.at

64 verschiedene Themenführungen in 19 Natur- und Landschaftsschutz-

gebieten, verteilt über ganz Oberösterreich, standen 2012 auf dem Spielplan. Die im heurigen Jahr neu hinzu gestoßen Destinationen Pfeiferanger bei Ibm, Untere Traun, Attersee, Tal der Kleinen Gusen und die Bad Ischler Katrin ergänzten das Programm perfekt und boten neue Synergien mit touristischen Projekten vor Ort. So wurde beispielsweise die Landesausstellung kombiniert mit Naturschauspielen im Ibmer Moor als Wochenendpackage angeboten. NATURSCHAUSPIEL.at versteht sich als Netzwerkprojekt und fördert die Partnerschaft mit bestehenden Naturschutz- und Tourismuseinrichtungen, wie etwa dem Nationalpark Kalkalpen oder den Naturparks Mühlviertel und Obst-Hügel-Land, um gemeinsam Programme und entsprechende Vermarktungsstrategien zu entwickeln.

Nicht zuletzt sorgten die insgesamt 89 ausgewählten Naturvermittler/innen mit ihrem persönlichen Engagement und spezifischen Erlebnisangeboten für Begeisterung und Staunen bei ihren Naturschauspielen 2012. Für Naturschutzreferent Dr. Manfred Haimbuchner ist dabei die sorgsame Abstimmung aller Programmpunkte mit dem Natur-

schutz wichtig und der Umstand, dass Schutzgüter und Schutzziele nicht beeinträchtigt werden. „Dieses Projekt ist Ausdruck unserer Philosophie, Natur zwar aktiv zu schützen, nicht aber unter die Käseglocke zu stellen,“ betonte Dr. Haimbuchner bei der Bilanzpressekonferenz im November des Jahres.

Besucherzahlen des Vorjahres fast verdoppelt

Die sanfte Symbiose aus Naturschutz und Tourismus hat sich zur beliebten Freizeitveranstaltung entwickelt und erfreut sich einer stetig wachsenden Fangemeinde aller Altersklassen. 7.386



Besucher/innen wurden bis zum 29. Oktober 2012 gezählt. Somit konnte der beachtliche Erfolg des Vorjahres beinahe wiederum verdoppelt werden. Zu den beliebtesten Angeboten 2012 zählten die Tour durch das Ibmer Moor „Irrlichter und Moorgeister“ und „Grenzenlos Wandern am Grünen Band Europas“, eine Expedition zum einstigen Niemandsland an der Grenze zu Tschechien. Die Moorwächterin Maria Wimmer und der Natur- und Landschaftsführer Wolfgang Sollberger wurden für ihr außergewöhnliches Engagement und die hervorragende Qualität der Führungen als „Naturschauspielerin und Naturschauspieler des Jahres 2012“ ausgezeichnet. Sie begleiteten 697 bzw. 421 Gäste. Weitere Highlights waren die Naturschauspiele



Mag. Birgit Schober-Pointinger

Presse NATURSCHAUSPIEL.at



DI Johannes Kunisch

Abteilung Naturschutz



Die Moorwächterin Maria Wimmer mit einigen ihrer ca. 700 Gäste des Jahres 2012 im Ibmer Moor.

Foto: T. Reibnegger



Naturerlebnisse am Wasser, wie hier im Naturschutzgebiet Pesenbachtal, werden oft gebucht.

Foto: T. Reibnegger



Präsident Fritz Enzenhofer besuchte Schulkinder im Naturschutzgebiet Untere Steyr.

Foto: Land Oö./Kraml

„Bootsafari durch die Wildnis“ (498), „Mit den Wanderschafen unterwegs“ (276), „Der Schatz am Almsee“ (256) und „So ein Glück mit dem Pech“ (321) im Böhmerwald. „Mit dieser äußerst positiven Entwicklung“, so formulierte Tourismuslandesrat Viktor Sigl, „ist NATURSCHAUSPIEL.at ein Projekt, das exemplarisch für das fruchtbare Zusammenwirken von Naturschutz und Tourismus in unserem Bundesland steht.“

Individuelle Buchungen für Gruppen boomen

Von den insgesamt 462 durchgeführten NATURSCHAUSPIEL.at-Führungen wurden bereits zwei Drittel zu individuellen Gruppenterminen, zusätzlich zu den Fixterminen des Spielplans, gebucht. Angesichts der gelungenen Inszenierung landschaftlicher Besonderheiten in den Schutzgebieten und der Kooperation mit lokalen touristischen Anbietern werden Themenführungen zu einem Wertschöpfungsfaktor im oberösterreichischem Ausflugstourismus. Ökonomisch bedeutet das für Naturvermittler, Gastronomie sowie Zulieferer entlang der Dienstleistungskette einen kumulierten Wertschöpf-



fungseffekt von rund 265.000 Euro. Individuelle NATURSCHAUSPIEL.at-Termine eignen sich hervorragend für Firmen- und Vereinsausflüge, Familienfeiern, Schulkaktivitäten und Kindergeburtstage oder einfach nur, um einen entspannten Nachmittag mit Freunden zu verbringen. Fans von NATURSCHAUSPIEL.at nutzen diese Möglichkeit auch, um verpasste Touren nachzuholen. Dieses Segment der

Gruppenbuchungen wird im Jahr 2013 ausgebaut und von einer neuen Projektmitarbeiterin professionell betreut.

Für Schulklassen wurden heuer 42 abwechslungsreiche Aktivitäten, von der Dschungel-Expedition, über Wildtierbeobachtung, Forschungsjob, Waldtheater oder Kochen mit Kräutern in einem Leporello zusammengefasst angeboten und auch schon eifrig genutzt. Mehr als 100 NATURSCHAUSPIEL.at-Führungen wurden für Schulgruppen durchgeführt. Nach dem Motto „Raus aus dem Klassenzimmer, hinein in die Natur“ wird das Projekt weiterhin vom Landesschulrat für Oberösterreich tatkräftig unterstützt. Fritz Enzenhofer, Amtsführender Präsident: „Kinder und Jugendliche haben die Möglichkeit, Oberösterreichs beeindruckende Vielfalt an außergewöhnlichen Naturräumen kennen zu lernen. Das begrüße ich sehr.“

Ein fulminanter Saisonauftakt leitete die Marketing- und Pressearbeit ein

Am idyllisch gelegenen Almsee bei Grünau eröffneten Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer und weitere Vertreter der Landespolitik am 5. Mai mit einem „Bühne frei“ die NA-



Schulkinder gestalten Kunstwerke mit Naturmaterialien.

Foto: Böhmerwaldschule

TURSCHAUSPIEL.at-Saison 2012. Begeisterte Gäste haben diesen Tag genutzt, um Einblicke in das vielfältige Programm zu gewinnen. „Europas größter Vorhang“, eine 10 m hohe Version des NATURSCHAUSPIEL.at-Markenzeichens, über der Almsee-Straße erinnerte noch ein halbes Jahr lang an dieses eindrucksvolle Ereignis. Sechs anregende Fernsehberichte zu Themenführungen, Reportagen und Interviews im Radio und eine Offensive bei lokalen Printmedien während der gesamten Spielzeit sorgten für eine Steigerung des Bekanntheitsgrades der Marke NATURSCHAUSPIEL.at. Interessierte wurden über Website, Newsletter und Facebook laufend informiert.

Knapp 100 Bewerbungen für das Programm 2013

Das erfolgreiche Modell NATURSCHAUSPIEL.at bietet den heimischen Naturvermittler/innen eine wichtige Bühne für ihre (Ent)Führungen in die Natur. Das kann man aus den beinahe 100 Programmideen mit frischen Konzepten erkennen, die bereits im Oktober für die „Spielzeit“ 2013 eingereicht wurden. Außergewöhnliche Formate, wie Abenteuer im und am Wasser, der

direkte Kontakt zu Tieren und aktives Tun, sind erfahrungsgemäß Erfolgsgaranten, um das Publikum für Natur und Artenvielfalt zu begeistern. Dies ist bei ca. 40.000 Tier- und Pflanzenarten in Oberösterreich eine wahrlich umfangreiche Arbeit.

Umfangreiche Qualitätssicherung und zufriedene Kunden

Laufende Evaluierungen und die Unterstützung der Naturvermittler/innen bei der Projektentwicklung garantieren die Weiterentwicklung des exklusiven Angebotes. Auch die Reaktionen der Teilnehmer/innen sind dem Projektteam eine wichtige Informationsquelle für Stärken und Schwächen. Ein Auszug aus den Rückmeldungen spiegelt die Stimmung der Gäste wieder:

Frau S.: Pionieren bei der Arbeit zuzusehen und auch noch mitmachen zu dürfen, ist ein unvergessliches Erlebnis. Sogar unseren Teenagern hat's getaucht – das hat Seltenheitswert.

Herr Z.: Programm muss weitergeführt werden – da würde ich auch Gruppen von unserem Hotel hinsenden! Die



T-Shirts sollten für jedermann zum Kauf angeboten werden!

Herr K.: So eine Führung habe ich bisher erst einmal erlebt, das war auf meiner Hochzeitsreise in Neuseeland.

Frau L.: Tolles Erlebnis, sehr beeindruckend, viel gelernt.

Frau B.: Wir waren wieder begeistert und danken nochmals sehr herzlich für diese auch für uns Laien so verständliche hochinteressante Führung!

Die Spielzeit 2013: ein Mix aus Bewährtem und überraschend-frischen Ideen

Während die Saison zu Ende geht, tüftelt das motivierte Projektteam von NATURSCHAUSPIEL.at bereits „hinter dem Vorhang“ am Programm für das kommende Jahr. Soviel kann schon jetzt verraten werden: lieb gewonnene und begehrte Touren werden durch völlig neue, überraschende Konzepte bereichert, so manche Gegend naturschauspielerisch erschlossen und interessante Menschen in die Vermittlerrunde aufgenommen. Eines ist sicher: der Spielplan 2013 wird außergewöhnlich und spannend!



Aktives Tun und die persönliche Beteiligung der Gäste sind wichtige Elemente bei der Naturvermittlung.

Foto: T. Reibnegger



Großes Interesse für NATURSCHAUSPIEL.at durch die Landespolitik beim Saisonauftakt im Mai 2012 im Almtal.

Foto: Land Oö.

Gemeinsame Vielfalt



Prof. Karl Zimmerhackl
Leiter önj Haslach

Seit Jänner 2011 arbeitet das Team der Österreichischen Naturschutzjugend Haslach – Natur ohne Grenzen, zusammen mit dem Nationalpark Šumava, an dem grenzüberschreitenden Projekt „Gemeinsame Vielfalt“.

licher Wanderungen angeboten. Vom „Tag der offenen Mühle“ in der Torfau über mehrere morgendliche Vogelstimmensexkursionen bis zur großen Pfingstwanderung nach Sv. Tomas / Vitkuv Kamen und den Umweltbildungseinrichtungen des Nationalparks

sowie in Naturschutzfragen möglich.

Interviews mit betroffenen Personen und Interessenvertretern auf beiden Seiten gaben uns Einblicke in die Stimmung und Bewertungen zur Einrichtung und Verordnung der Europaschutzgebiete im Böhmerwald.



Die einst häufige Flussperlmuschel kommt im Böhmerwald noch in Restpopulationen vor.

Foto: D. Moser



Europaschutzgebiet in der Dreiländerregion Bayern, Südböhmen und Oberösterreich.

Grafik: D. Hammer Schmid

Auf österreichischer Seite werden die getroffenen Maßnahmen eher als Einschränkung betrachtet. In Südböhmen hingegen, so wurde uns mitgeteilt, seien die Auflagen des Europaschutzgebietes gleichzeitig mit dem EU-Beitritt des Landes 2004 übernommen worden. Unsere Nachbarn sehen darin eine internationale Anerkennung, Aufwertung und Auszeichnung für ihre Schutzgebiete.

Für unsere Teammitarbeiterin Lydia Schlosser ergab sich die Gelegenheit, ihre Diplomarbeit über die „Zooökotik und die Ökologie der Zikadenfauna der Moore des Böhmerwaldes“ zu verfassen. Ziel dieser Arbeit war eine Bestandsaufnahme der Zikadenfauna in den Mooren des Böhmerwaldes.

Der Böhmerwald und dessen Umfeld zählen zu den naturschutzfachlich wichtigsten Regionen Mitteleuropas. Der Projekttitel, bestehend aus „Gemeinsam“ signalisiert die grenzüberschreitende Zusammenarbeit; „Vielfalt“ spricht die hohe Anzahl an unterschiedlichen Lebensräumen und schützenswerten Pflanzen und Tieren im Projektgebiet an.

Šumava haben insgesamt rund 160 Personen teilgenommen. Bei diesen Wanderungen in der Grenzregion entstanden wunderbare Bilder für die geplante Broschüre. Dabei war mit unseren tschechischen Partnern auch ein Näherkommen auf persönlicher Ebene

Ein wesentliches Element dieses Projektes war die grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit den tschechischen Partnern. Wir hatten auf südböhmischer Seite zwei ideale Ansprechpartner mit Fachkompetenzen. So entstand der Wunsch, die Zusammenarbeit zum beiderseitigen Nutzen in Zukunft weiter zu verstärken.



Im Rahmen des „Gemeinsame Vielfalt“-Projektes wurden der Öffentlichkeit eine Reihe unterschied-



Ein Elch in der Böhmerwaldregion.
Foto: W. Proksch



Die ausgedehnten Wälder im Böhmerwald sind ein guter Lebensraum für den Luchs.
Foto: M. Drha

Broschüre

Das Endprodukt unserer gemeinsamen Arbeit ist die 32-seitige Broschüre „Gemeinsame Vielfalt“ / „Spolecna rozmanitost“, von der je 2.500 Exemplare in Tschechisch und Deutsch gedruckt wurden. Damit sollen die Bevölkerung und die Besucher der Region auf den hohen naturschutzfachlichen Wert und die Schönheit des Europaschutzgebietes in den drei Ländern aufmerksam gemacht werden. Gleichzeitig soll die besondere Bedeutung der Biodiversität unserer Dreiländer-Region für viele Menschen verständlich werden. Ziel des Projekts ist, die Vielfalt im Böhmerwald darzustellen und sie durch verschiedene Aktionen, zusammen mit der Broschüre, der Bevölkerung näher zu bringen.

Außerdem soll die Broschüre dazu beitragen, gegenseitige Vorurteile aus dem Weg zu räumen. Das Ineinandergreifen des Spezialwissens und der unterschiedlichen Kompetenzen der Teammitglieder ergeben zusammen mit der Unterstützung des Kleinprojektfonds OÖ/Südböhmen und der Abteilung Naturschutz des Landes Oö. den Erfolg dieses Projektes. Das Projektteam der önj Haslach besteht aus acht sehr kompetenten Personen, die beruflich bzw. im Studium in verschiedensten Fachbereichen beschäftigt sind: Mag. Lydia Schlosser, Mag. Gisela Pröll, Mag. Stefan Guttmann, Mgr. Josef Stemberk, Prof. Karl Zimmerhackl, Claudia Allerstorfer, David Moser, Magdalena Moser.



Durch die Gassel-Tropfsteinhöhle

DVD Neuerscheinung

Der Film handelt von einer Expedition in den österreichischen Alpen zu einer der letzten unbekanntesten Höhlenformationen: unerforschtes Terrain, atemberaubend enge Schächte, gefährliche Abgründe. Von meterhohen Tropfstein-Säulen, strahlend-weißen Höhlenperlen und einem komplexen Gangsystem fasziniert, riskieren eine

junge Frau und drei Männer ihr Leben, um den zweiten Zugang der Gassel-Tropfsteinhöhle nahe Ebensee zu finden. Eine Expedition, die noch nie jemand vor ihnen gewagt hat. Und eine Forschungsreise zu Menschen, die von der Magie des Unbekannten fasziniert sind.

Laufzeit ca. 52 Minuten, Österreichische Produktion
DVD zu kaufen unter: 07662/837120 oder <http://shop.roither.at>
Christian Roither



TERMINE

- **Das Grüne Band**
Multivisionsschau von Alexander Schneider
14. Jänner 2013, 18 Uhr
Ort: Seminarraum Botanischer Garten, Roseggerstr. 20, Linz
Kosten: 5,- Euro
- **„Die Perle Sibiriens, der Baikalsee“ – 1.700 Kilometer allein im Kajak auf dem tiefsten See der Welt**
24. Jänner 2013, 19 Uhr
Vortrag von Dr. Detlev Henschel
Ort: Biologiezentrum, J.W. Kleinstraße 73, Linz
- **Meteoriten – Neueste Funde und Erkenntnisse**
5. Februar 2013, 19 Uhr
Vortrag von DI Herbert Raab
Ort: Biologiezentrum, J.W. Kleinstraße 73, Linz
- **Wechselwirkungen nördlicher Ökosysteme mit der Atmosphäre im Rahmen der globalen Klimaerwärmung**
28. Februar 2013, 19 Uhr
Vortrag von Hildegard Meyer
Ort: Biologiezentrum, J.W. Kleinstraße 73, Linz
- **Dokumentation und Analyse regionaler Rutschungskatastrophen in Österreich – eine wichtige Grundlage für eine präventive Raumplanung**
12. März 2013, 19 Uhr
Vortrag von Dr. Nils Tilch
Ort: Biologiezentrum, J.W. Kleinstraße 73, Linz
- **In der exotischen Wunderwelt der Riesenkäfer**
Laufzeit bis 15. April 2013, Mo-Fr 9-17 Uhr, Sa-So 10-17 Uhr
Sonderschau
Dauerausstellung: „Biodiversität im Salzkammergut“ und „Einerseits, Andererseits – das Leben in der Schottergrube“, Filmvorführung: „Leben im Sand“ und „Inselparadies Sulawesi“
Ort: Naturmuseum Salzkammergut „Treffpunkt Natur“, Langwieserstr. 111, Ebensee
Weitere Informationen unter: www.naturmuseum.at

Ja, ich möchte etwas tun!

Ich möchte zur Rettung und Bewahrung unserer Natur beitragen und wünsche mir, in den NATURSCHUTZBUND Oberösterreich aufgenommen zu werden.

- MITGLIEDSBEITRAG EHEPAARE FÖRDERER SCHÜLER/PENSIONISTEN
€ 25,-/Jahr € 30,-/Jahr € 80,-/Jahr € 12,-/Jahr
 ZUTREFFENDES BITTE ANKREUZEN!

Ich erkläre mein Einverständnis, dass der jährliche Mitgliedsbeitrag vom unten angeführten Konto eingezogen wird. Wenn mein Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des Kreditinstitutes keine Verpflichtung zur Einlösung. FALLS GEWÜNSCHT, BITTE ANKREUZEN!

Name

Geburtsdatum..... E-Mail

Adresse

Bankleitzahl Kontonummer

Unterschrift

BITTE
AUSREICHEND
FRANKIEREN

NATURSCHUTZBUND
Oberösterreich

Promenade 37
A-4020 Linz

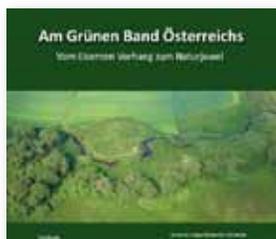


BÜCHER

Am Grünen Band Österreichs

Vom Eisernen Vorhang zum Naturjuwel

Johannes Gepp & Alexander Schneider, 2012; Leykam Verlag; 224 Seiten; ISBN 978-3-7011-7803-2; Preis: 34,90 Euro zuzügl. Versand
Bezug auch über den Autor möglich: Mag. Alexander Schneider, Zaubertal 23, 4320 Perg



Der Biologe und Fotograf Alexander Schneider und der Vizepräsident des NATURSCHUTZBUNDES Johannes Gepp haben einen fulminanten Bildband über das Grüne Band Österreichs herausgegeben. Das Buch lässt keinen Wunsch offen und führt uns mit fantastischen Fotos und hervorragenden Texten vor Augen, welche wertvollen Lebensräume dieser Korridor enthält. Diese einstige undurchdringliche Grenze zwischen Ost und West, welche sich nach ihrer Öffnung nicht zuletzt durch die Arbeit des NATURSCHUTZBUNDES zu einem Band des Lebens verknüpft, ist eine große Chance für den Naturschutz. Absolut sehens- und lesenswert!

Der Kosmos Vogelführer

Alle Arten Europas, Nordafrikas und Vorderasiens

Lars Svensson, Killian Mullarney & Dan Zetterström, 2012; Kosmos Verlag; 444 Seiten; ISBN 978-3-440-13461-0; Preis: 102,80 Euro



Wer nicht nur die Feldführer mit kleinen Abbildungen für seine ornithologischen Betrachtungen verwenden will, sondern für exzellente Illustrationen von Killian Mullarney und Dan Zetterström etwas übrig hat, kann dies im Großformat zum Naturgenuss an langen Winterabenden tun oder das Buch einfach als Nachschlagewerk verwenden. Man ist mit solchen Absichten mit dieser großen Ausgabe eines Vogelführers bestens bedient. Alle Arten werden in hervorragenden Bildern gezeigt.

Der Spielgarten

Naturnahe Erlebnisräume für Kinder im Garten

Irmela Erckenbrecht & Rainer Lutter, 2012; pala verlag; 156 Seiten; ISBN 978-3-89566-313-0; Preis: 18,50 Euro



Mit diesem Buch verwandeln Sie Ihren Garten in einen Ort voller Abenteuer und naturnaher Spielideen. Alle Gestaltungsvorschläge setzen auf natürliche Materialien und stellen das ganzheitliche, freie und spontane Spiel in den Vordergrund.

*Wir wünschen allen
unseren Lesern und
Freunden der Natur
frohe Weihnachten
und ein gutes neues
Jahr!*

EMPFÄNGER

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Informativ. Ein Magazin des Naturschutzbundes Oberösterreich](#)

Jahr/Year: 2012

Band/Volume: [68](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Informativ 68 1-20](#)